

den, der sich mit dem mittelalterlichen Mönchtum beschäftigt, eine unerschöpfliche und unentbehrliche Fundgrube bildet.

Ulrich Köpf

Kirchengeschichte am Oberrhein – ökumenisch und grenzüberschreitend, Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen, hg. von Klaus BÜMLEIN, Marc FEIX, Barbara HENZE und Marc LIENHARD, Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2013. 648 S., 168 Abb. ISBN 978-3-89735-773-0. € 36,-

Der umfangreiche Band setzt ein mit der Darstellung des Oberrheins als geographischer, kultureller und kirchlicher Raum (Hans AMMERICH/Hermann EHMER/Frank HENNECKE). Die politische Geschichte beginnt bei der Frühen Neuzeit und mündet über den Schwerpunkt „Reformation und Konfessionalisierung“ im 20. Jahrhundert (H. Ehmer). Sehr breit ist die Darstellung von Bernard VOGLER „Religion und Kultur“ angelegt. Dass es dabei zu Überschneidungen bzw. Wiederholungen mit dem vorigen Kapitel kommt, mindert die Qualität seiner Ausführungen nicht. In den ersten beiden Dezennien des 16. Jahrhunderts war das Elsass ein Hauptzentrum des deutschen Humanismus, weitergeführt in der Reformation. Straßburg und Basel war die große kulturelle Blüte zu verdanken, auch wenn es ab 1525 zu einer konfessionellen Aufspaltung kam.

Der 30-jährige Krieg leitete eine Zeit des intellektuellen Niedergangs ein, die durch die aggressive gegenreformatorische Politik Ludwigs XIV. (Aufhebung des Edikts von Nantes) noch verstärkt wurde. Diese sah das Ziel der „verbrannten Erde“ vor, wovon das Elsass, die Pfalz und Baden-Durlach betroffen waren. Bis 1648 kam auf der linken Rheinseite die Hälfte der Bevölkerung um, ganze Dörfer verschwanden von der Bildfläche. An einen raschen Wiederaufbau war nicht zu denken.

Das 18. Jahrhundert führte dank einer langen Friedenszeit zu kultureller und geistiger Vitalität. Die protestantische Straßburger Universität wurde zu einem europäischen Zentrum besonders für Medizin, Geschichte und Jura. Stärker als in der französischen Aufklärung wurden hier religiöses Gedankengut und die Ideen von Pflicht und Nützlichkeit betont.

Das Epochenjahr 1789 hinterließ im Elsass wie in der bis 1814 an Frankreich angegliederten Pfalz tiefe Wunden und Narben: alle Priester, oft auch die evangelischen Pfarrer, wurden verfolgt, religiöse Zeremonien verboten; Seelsorge fand nur im Untergrund statt. Erst unter Napoleon kam es zum Frieden (Konkordat von 1801). Die territoriale Umstrukturierung nach 1815 führte zu einer Neuorganisation. Die Zweisprachigkeit litt darunter, dass nur wenige Autoren beide Sprachen beherrschten.

Die Annexion von 1871 führte zur Spaltung zwischen Franko- und Germanophilen. Trotzdem blieben beide Kirchen in der Gesellschaft des Elsass verwurzelt und haben die Identität des Landes verteidigt; die Mundart wurde beispielsweise im Theater gepflegt. Die massenhafte Vertreibung der deutschen Zivilbevölkerung nach 1918 schwächte den Protestantismus und führte mit sprachlicher Intoleranz zu einer Anpassung des kulturellen Lebens, die nach 1933 verstärkt wurde. Die Angliederung an Baden 1940–44 hatte eine rigorose Einddeutschungspolitik zur Folge, der dann nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1972 das Verbot der deutschen Sprache als Lehrfach folgte. Damit verschwand der elsässische Dialekt mehr und mehr.

Grenzüberschreitend, völker- und konfessionsverbindend wirkt dagegen das „Evangelische Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelische Landeskirche in Baden, pour L’Eglise de la Confession d’Augsbourg et de Lorraine, pour L’Eglise Reformé d’Alsace et de Lorraine“.

Die Entwicklung von „Kirchen, Konfessionen und geistigen Strömungen“ wird mit Exkursen von Johannes EHMANN nachgezeichnet. Die „schwere Bürde des Nationalismus“ bildet den Schwerpunkt des Kapitels „Ökumene, Aussöhnung und Grenzüberschreitung“ von Marc Lienhard. Demnach zeitigt der interreligiöse Dialog zwischen Christen, Juden und Muslimen verheißungsvolle Anfänge, muss aber intensiv weitergeführt werden.

Mit „Frömmigkeit und Spiritualität“ befasst sich Klaus Bümlein. Nach 1500 erfolgten reformatorische Neuansätze, die katholischerseits beantwortet wurden. Nach Ansätzen im 17. und 18. Jahrhundert blühte die Spiritualität in der Romantik auf, versandete aber in Restauration und Liberalismus. Zwischen den Weltkriegen entstanden wieder spirituelle Lebensformen, die durch die Una-Sancta-Bewegung angeregt wurden. Durch den Nationalsozialismus wurde hier Frömmigkeit provoziert, welche die Bibel neu entdecken ließ.

Nach 1945 kommt der geistliche Wiederaufbau nur schleppend zustande. Im Kapitel „Moderne und Postmoderne“ wird auf die ökumenischen Erfolge sowie wachsende feministische Bewegungen hingewiesen, die aber auch Gegenbewegungen der Gemeinschaftsfrömmigkeit wie „Kein anderes Evangelium“ hervorgerufen haben.

Breiten Raum nehmen die Kapitel „Schule und Jugendarbeit“ (Jean-Luc HIEBEL) sowie „Soziales Engagement und Diakonie“ (Marc Feix) ein. Im Kontext der sozialen Frage des 19. Jahrhunderts werden Nächstenliebe, Wohltätigkeit und staatliche Fürsorge kritisch überprüft und die Entwicklung unter dem Einfluss der Spiritualität bis zur Gegenwart dargestellt.

„Friedensbemühungen“ (Barbara Henze) sind nicht erst seit Erasmus von Rotterdam immer wieder erfolglos geblieben, doch haben die Diskussionen um das Recht auf Kriegsdienstverweigerung oder zur atomaren Bewaffnung zum breiten öffentlichen Einsatz für weltweite Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung geführt.

Alle Beiträge zeichnen sich durch umfangreiche Anmerkungen und Hinweise auf weiterführende Literatur aus. Zwei Anhänge verzeichnen Daten zu den Kirchen am Oberrhein sowie zu kirchengeschichtlichen und kulturellen Institutionen (Archiven und Bibliotheken), der Erinnerungskultur und den kirchengeschichtlichen Vereinen beider Konfessionen. Ein ausführliches Verzeichnis listet den Werdegang der 36 Autoren und Mitarbeiter sowie deren wichtigste Veröffentlichungen auf. Orts- und Personenregister erleichtern den Zugriff für den Lokalforscher, 116 Schwarz-Weiß- und 52 Farbbilder lockern den gewichtigen Band auf.

Karl-Martin Hummel

Heinz-Peter MIELKE, Kirche im Geheimen, Orthodoxes und liberales Schwenkfeldertum in Süddeutschland und seine Auswirkungen auf Geistesgeschichte und politisches Handeln in der Spätrenaissance, Bd.I/II, Nordhausen: Traugott Bautz 2012. 635 bzw. 587 S. ISBN 978-3-88309-748-0. € 120,-

In zwei voluminösen Bänden von 635 bzw. 587 Seiten entfaltet der Verfasser sein Forschungsvorhaben, „die Geschichte der religiösen Bewegung der Schwenkfelder mit ihrem Schwerpunkt in Schwaben“ (Vorwort) schreiben zu wollen. Sein Interesse gilt dabei weniger der Theologie des schlesischen Adligen Caspar von Schwenkfeld, der hier in Anlehnung an die angloamerikanische Forschungstradition nicht mit -ck- geschrieben wird, bzw. deren Veränderung(en) im Prozess ihrer Tradierung, sondern dem politischen Wirken der Religionsgemeinschaft, „um Tiefe und Breite ihres Handelns“ (S.6) – vornehmlich mit Blick auf jene religiöse Toleranz, die sie selbst praktizierten, aber auch von ihrer zunehmend in konfessionelle Lager „auseinanderdriftenden“ Umwelt einforderten. In dieser Perspektive be-